

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 82 (1964)
Heft: 22: 56. Generalversammlung der G.e.P. Lausanne 1964

Artikel: Struktur und Probleme der schweizerischen Hochschulen
Autor: Waser, Peter G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

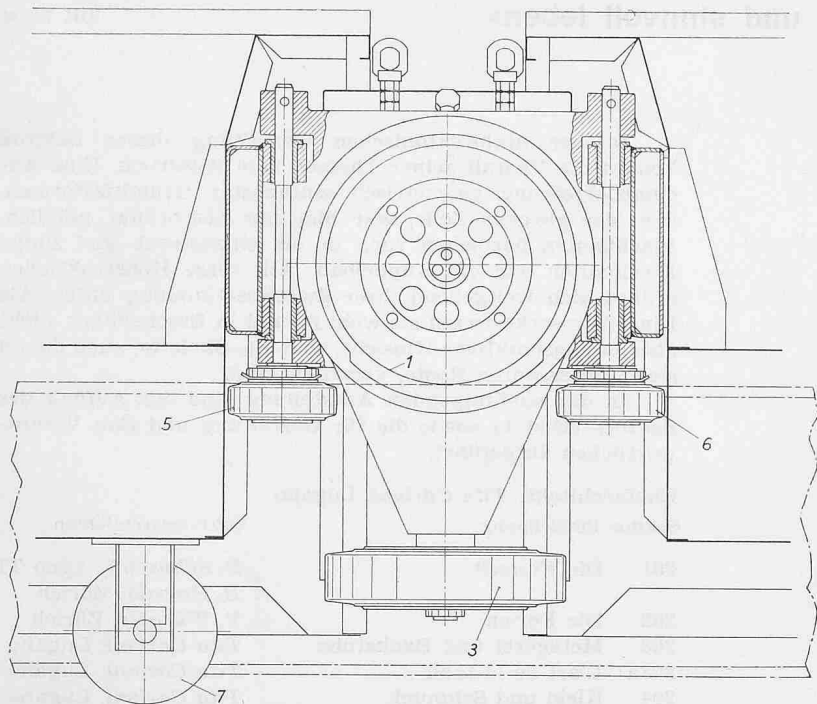


Bild 8 b. Ansicht zu Bild 8 a (ohne U-Schiene), Masstab 1 : 8

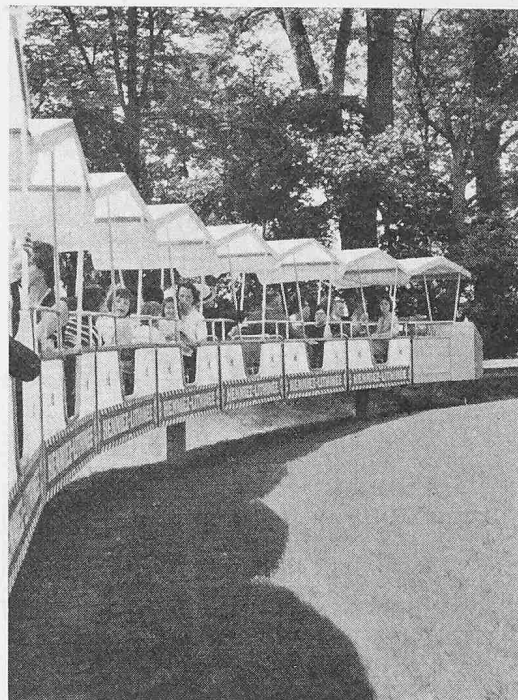


Bild 9. Minirail auf dem Rasen

Struktur und Probleme der schweizerischen Hochschulen

DK 061.4:378

Von Prof. Dr. **Peter G. Waser**, Universität Zürich, Delegierter der Schweiz. Hochschulen und des Schweiz. Nationalfonds für die Expo

Im Halbsektor 2b, dessen Stahlkonstruktion auf den Seiten 387 ff dieses Heftes beschrieben wurde, gibt es auch die Gruppe «Bildung und Forschung» und als deren Unterabteilung «Universitäten und wissenschaftliche Grundlagenforschung», wo wissenschaftliche Vorführungen gezeigt werden. Wir verdanken dem Verfasser, unter dessen Leitung dieses Glied der Expo geschaffen wurde, den nachstehenden Ueberblick über die Anliegen, denen es dienen will. *Red.*

Die Schweiz hat bei einer Wohnbevölkerung von 5 500 000 Menschen sieben Universitäten (Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg und Zürich), zwei Technische Hochschulen (ETH Zürich, EPUL Lausanne) und eine Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (St. Gallen). Sie verteilen sich auf die deutsch- und französisch-sprechenden Gebiete, während im italienischen Sprachgebiet bis heute keine Hochschule gegründet wurde. Das Erziehungswesen ist in der Schweiz den einzelnen autonomen Kantonen überlassen. Die in Kultur, Konfession und Sprache sich unterscheidenden Hochschul-Kantone tragen dadurch eine grosse Verantwortung und bedeutende finanzielle Pflichten (Gesamtausgaben rd. 100 Mio Fr.). Die Eidgenossenschaft leistet jährlich an die ETH über 40 Mio Fr. Der Schweizerische Nationalfonds unterstützt die wissenschaftliche Forschung in der Schweiz mit 23 Mio Fr. im Jahr.

Insgesamt waren im Studienjahr 1962/63 26 000 Studenten, davon 8000 Ausländer, an diesen Hochschulen immatrikuliert. Kein anderes Land der Welt bildet einen so grossen Anteil ausländischer Studenten aus, was der traditionellen Rolle unseres Landes als freies Bildungszentrum Europas entspricht. Alle Hochschulen geniessen völlige Freiheit in Forschung und Lehre.

An unseren Hochschulen kann alles studiert werden, was zur geistigen und kulturellen Bildung gehört. Sie sind zu diesem Zweck unter Wahrung der individuellen Eigenart ähnlich organisiert, so dass ein Student seine Universität ohne Nachteile wechseln kann. Er geniesst auch die Freizügigkeit, einige Semester an ausländischen Universitäten studieren zu können.

Ziel der Schweizerischen Hochschulen ist die Bildung von freien Akademikern mit ungebundener Denkweise, ohne

politische, rassische, soziale oder religiöse Vorurteile. Der Schweizer Student hat als Bürger die gleichen Rechte und Pflichten wie seine Mitbürger. Er besitzt keine Privilegien. Er leistet Militärdienst, zahlt Steuern und kann sich politisch betätigen. Zahlreiche Studentenorganisationen vermitteln den Kontakt unter den Studenten und fördern Kameradschaft. Die Freizeit dient zum grössten Teil persönlichen Studien und der Allgemeinbildung.

Unser Land weist trotz allen Anstrengungen einen wachsenden Mangel an Akademikern für Erziehungswesen, Forschung, Industrie, Handel und Verwaltung auf! Wie wollen wir unser kulturelles Potential vermehren und unsere einzigartige Stellung in der Technik und Industrie zur Entwicklung neuer Ideen, zur Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards festigen? Nur damit, dass wir auf unsere wirkliche Stärke, den Ausbildungsgrad und die geistige Grundhaltung hinweisen, eine Kraft, die meistens neben der finanziellen Macht der Schweiz und neben der militärischen Bereitschaft zur Verteidigung zu wenig beachtet wird. Und doch ist es gerade dieses Merkmal, welches uns im Kreise unserer mächtigen Nachbarn und anderer Nationen einen festen und ausgezeichneten Platz sichert.

Zahlreiche Pionierarbeiten und Entdeckungen wurden durch Schweizer im letzten und in diesem Jahrhundert geleistet. Die moderne Erziehung und Schulbildung ruht auf den Erkenntnissen von hervorragenden Schweizern, unsere Wissenschaftler und Ingenieure, unsere Rechtsgelehrten, Nationalökonomien, Theologen, Aerzte, Physiker, Chemiker, um nur einige Spezialisten zu nennen, gehören zu den gesuchten Mitarbeitern für Entwicklungs- und Forschungsprojekte in der ganzen Welt, in der Verwaltung und in Missionen jeder Art und in vielen entfernten, entwicklungsbereiten Ländern.

Grundlage dieser nationalen Fähigkeit ist die Hochschulbildung. Heute stehen wir aber vor der entscheidenden Tatsache, dass einerseits unsere Hochschulen diesem Andrang nicht mehr genügen und andererseits überall in der Schweiz gut ausgebildete Akademiker gesucht werden. Der Hochschulabsolvent ist ein «Mangelartikel» geworden und es droht uns notgedrungen die Ueberfremdung und die Preisgabe wichtiger Spitzenpositionen.

Schluss siehe Seite 404